

Gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd

H. GACH

Die Jagd war stets und ist auch heute mehr denn je den gesellschaftlichen Veränderungen unterworfen und wird von diesen mitbestimmt. War unser jagdliches Streben früher vor allem tierorientiert, so wird es heute zunehmend umweltorientiert, sowohl was den uns umgebenden Lebensraum, aber auch die Gesellschaft, in der wir leben müssen, betrifft.

Im Leitbild der Steirischen Landesjägerschaft für den Weg in das dritte Jahrtausend haben wir deshalb als unsere Grundsätze festgeschrieben:

**Jagen ist mehr als Beute machen,
Weidwerk ist mehr als Jagen,
Weidwerk schließt das gesamte Umfeld und die Umwelt in das Tun des Jägers mit ein.**

Hier wird deutlich ausgedrückt, dass Jagen und Weidwerk über das reine Beutemachen hinausgehen.

Respekt vor Lebewesen, Demut im Umgang mit ihnen, Vorausdenken, Maßhalten und vor allem Nachhaltigkeit sind zentrale Eigenschaften und Prinzipien dieser Denkrichtung. Grundvoraussetzung dafür sind ein fundiertes Wissen um das weidmännische Handwerk und ein gerüttelt Maß an aktiver und passiver Kritikfähigkeit.

Als unseren Leitsatz haben wir „Weidwerk verpflichtet“ gewählt. Wir freuen uns über unsere Beute, das ist legitim. Wir übernehmen mit unserem Tun aber auch Verantwortung für die Tierwelt und deren Lebensraum. Unser Dreieck - Tier, Lebensraum, Gesellschaft -, in dessen Spannungsraum der steirische Jäger steht, ist Ausdruck dieses Wissens und in unserem Logo auch ansprechend dargestellt: Nicht nur der Trophäenträger, sondern auch alle anderen Tiere interessieren uns. Dafür stehen Bock und Geiß in unserem Logo. Das Buchenblatt symbolisiert die Verantwortung für den Lebensraum, die gezackte Fläche, auf der sich das alles abgespielt, die Gesellschaft.

Und wenn es um die Akzeptanz von Jagd und Jäger durch die Gesellschaft geht, so ist die Kompetenz im Umgang mit der Natur ein wesentlicher Punkt. Sie müssen wir, in einem verwirrenden und sich rasch ändernden gesellschaftlichen Umfeld, ständig unter Beweis stellen, der Weidmann muss eine ständige „Gesellschaftsverträglichkeitsprüfung“ bestehen.

Und er muss Allianzen suchen und eingehen zu einer gemeinsamen Suche nach Lösungen. Bei diesen Lösungen gilt es, die Gesamtzusammenhänge und das Gesamtnetzwerk der Nutzer stets im Auge zu behalten. Unter diesen Aspekten ist die Partnerschaft mit der Land- und Forstwirtschaft, die ja den Lebensraum zur Verfügung stellen, aber auch die Öffnung zu den jungen Wissenschaften der Wildbiologie und der Wildökologie, das kritische Überdenken und Anwenden ihrer Erkenntnisse für den Weidmann Pflicht und Aufgabe. Auch die soziale Kompetenz fällt in diesen Bereich, das könnte sich etwa in der Einbindung der örtlich ansässigen Jäger, aber vielleicht auch des einen oder anderen nicht ortsansässigen Jägers manifestieren.

Ein weiterer wichtiger Punkt in unserem Umgang mit der Gesellschaft ist die jagdliche Ethik, die Weidgerechtigkeit. Das können in Gesetzen (Jagdgesetz, Naturschutzgesetz, Strafgesetzbuch, diverse Verordnungen ...) festgeschriebene Normen sein, das kann auch ein ungeschriebener Verhaltenskodex gegenüber Mensch, Tier und Umwelt sein. Weidgerechtigkeit äußert sich in einer tierschutzgerechten, den Umweltverhältnissen angepassten, nachhaltigen und damit naturschutzkonformen Jagdausübung. Und Weidgerechtigkeit heißt auch, den jagenden, aber auch den nichtjagenden Nachbarn in unsere Überlegungen miteinzubeziehen. So ist unser Weidwerk auch sozio-kulturell nachhaltig.

Was wir aber im Sinne all der angeführten Bereiche für richtig erkannt haben,

müssen wir standhaft und glaubwürdig vertreten und damit einer kritischen Gesellschaft offen und ehrlich gegenüber treten. Die Wahrheit ist immer noch unser stärkstes Argument bei einer effizienten Öffentlichkeitsarbeit. Bleiben wir in all unserem jägerischen Tun bei der Wahrheit, dann wird die Jagd in weiten Teilen einer kritischen Gesellschaft besser verstanden, vielleicht sogar akzeptiert, zumindest aber nicht als Ärgernis abgetan werden.

Ein chinesisches Sprichwort sagt:

**Willst du für ein Jahr vorausplanen,
so baue Reis.**

**Willst du für ein Jahrzehnt vorausplanen,
so pflanze Bäume.**

**Willst du für ein Jahrhundert planen,
so bilde und entwickle Menschen.**

Der Anbau von Reis wird im rauen Klima unserer grünen Steiermark wohl nicht von großem Erfolg gekrönt sein. Nur weil wir etwas schon immer oder noch nie so gemacht haben, muss es nicht gleich gut oder schlecht sein. Langfristiges Vorausdenken ist auch in der grünen Mark gefragt. Für den Erfolg beim Pflanzen von Bäumen sind unsere Partner aus der Land- und Forstwirtschaft Garant, mit ihnen zusammen müssen wir den Lebensraum für Tiere und Menschen erhalten. Und wir Järgergemeinschaften müssen uns der langfristig nutzbringendsten Tätigkeit verschreiben: der Aus- und Weiterbildung unserer Jäger!

Nur wer sich gut auskennt und auch gewillt ist, sich weiterzubilden, kann den Anforderungen an den Jäger in der heutigen Zeit gerecht werden.

Die Triebfeder für unser jagdliches Tun ist die Freude. Das ist nicht nur legitim, sondern auch ehrenwert und braucht nicht schamhaft verschwiegen zu werden. Zu dieser Freude müssen wir uns offen bekennen, diese Freude wollen wir auch an unsere Nachfolgenden weitergeben und in ihnen verankern.

Autor: LJM LTAbg Dipl.-Ing. Heinz GACH, Steirische Jägerschaft, Schwimmschulkai 88, A-8010 GRAZ, lja@jagd-stmk.at

